

dern beweinen. Unsere Weiber wagten es nicht,
 Holz zu holen, um uns das Essen zuzubereiten,
 und unsre Kinder schrien Tag und Nacht aus
 Hunger. Wir unterstanden uns nicht, auf die
 Jagd zu gehen, denn die Sonne war roth, das
 Wetter traurig und die Wege mit Dornen be-
 deckt. Das trübe Wasser verbarg uns die Fische,
 und das Wild floh uns. Der Bauch war uns
 eingeschrumpft und die Backen eingefallen. Aber
 jetzt, lieber Vater, ist alles anders. O, der
 glückliche Tag! Unsre Nachkommen werden Dei-
 nen Namen und die Güte Deines Königs prei-
 sen, der uns so schöne Sachen schenkte. Könns-
 ten wir wohl die guten Herzen der Franzosen
 vergessen, die so viele Dinge ohne Ursache her-
 geben? Alles, was man mir von Euch gesagt
 hat, ist nichts im Vergleich mit dem, was ich
 sehe. Ich habe viel von Euerm Muth gehört,
 Ihr gebt aber den stärksten Beweis davon, da
 Ihr uns so fürchterliche Waffen schenkt, deren
 bloßes Geräusch uns schon zittern macht. Die
 Spanier behandeln uns hingegen wie Pferde, de-
 ren sie eine so große Anzahl haben, daß sie nicht